

Erfahrungsbericht BO Auslandsstipendium

Nach anderthalb Jahren Studium im Ausland stehe ich nun kurz vor dem Ende meiner Reise und vor der Aufgabe, eben diese in einem Erfahrungsbericht widerzuspiegeln. Das ist gar nicht mal so einfach, wenn man die Vielfältigkeit meiner Eindrücke bedenkt.

Im September 2018 bin ich nach Padua gezogen, um zwei ERASMUS Auslandssemester zu absolvieren, welche durch meinen Studiengang vorgesehen sind. Schon nach wenigen Monaten war mir klar, dass die Zeit viel zu schnell vorbei ging und dass ich am liebsten noch viel länger in Italien bleiben wollen würde.

Padua ist eine der ältesten und renommiertesten Universitätsstädte Italiens. Studierende aus ganz Italien und der ganzen weitem Welt werden von ihr angezogen und zusammengeführt. Die Lage der Stadt hat mich von Anfang an überzeugt. Nach Venedig ist es nur ein Katzensprung mit den echt preiswerten Regionalzügen und auch bis Verona ist es nicht weit. Zudem ist Padua der Herkunft des berühmten Aperol Spritz, dem wohl meist ausgeschenkten alkoholischen Getränk vor Ort. Natürlich verführt Padua nicht nur mit der entspannten lockeren italienischen Art sich abends in einer der vielen Bars im historischen Stadtzentrum auf einen Aperitif zu treffen, sondern auch mit ihrem Charme als Fahrradstadt.

Um das Land und die Leute besser kennen zu lernen, hatte ich mir bewusst eine Wohnung mit italienischen Mitbewohnern gesucht. Durch den unmittelbaren und direkten Kontakt durch das Zusammenleben mit Muttersprachlern konnte ich nicht nur meine Sprachkenntnisse verbessern, sondern auch schneller Anschluss zu anderen Einheimischen finden.

Natürlich sind mir schnell viele kleine Unterschiede aufgefallen, die sich im alltäglichen Leben widerspiegeln. Zum Beispiel die Uhrzeiten, zu denen typischerweise die Hauptmahlzeiten zu sich genommen werden; es wird nicht um 18/19 Uhr zu Abend gegessen, sondern frühestens um 20 Uhr, eher aber um 21 Uhr. Daran orientiert sich beispielsweise auch das Fernsehprogramm, statt um 20:15 fangen in Italien die Blockbuster erst um 21:20 an.

Kultureller Austausch stellt für mich ein fundamentales Element der Persönlichkeitsentwicklung dar. In den letzten anderthalb Jahren durfte ich ihn tagtäglich erleben und mitgestalten. Darin sehe ich nicht nur ein Geschenk, das meinen persönlichen Werdegang positiv beeinflusst, sondern auch eine große Verantwortung. Der Schlüssel liegt meiner Meinung nach in der Kommunikation. Beide Seiten haben mit großen Vorurteilen zu kämpfen, die ich am liebsten alle negieren würde. Da wir in einer Gesellschaft leben, die sich sehr stark auf Unterschiede und Gegensätze zu konzentrieren scheint, gehen die zahlreichen Gemeinsamkeiten leider oft unter. Vor allen Dingen die gemeinsame Wertekultur.

Studieren im Ausland und auf einer Fremdsprache ist keine leichte Aufgabe und sollte auf keinen Fall unterschätzt werden. Die Professoren und Dozenten vor Ort sind äußerst hilfsbereit, geschenkt wird einem allerdings nichts. Meiner persönlichen Wahrnehmung nach habe ich in Padua deutlich mehr Zeit für die Prüfungsvorbereitung aufwenden müssen, allein schon, weil das Lesen und Erarbeiten fremdsprachlicher Fachliteratur mehr Zeit in Anspruch nimmt. Erschwert wird dies, da in Italien überwiegend mit Büchern gearbeitet wird. Daher kann ich nur jedem empfehlen, so wie man es sich jedes Semester aufs Neue vornimmt, sich wirklich von Anfang mit dem Stoff auseinander zu setzen. Vor allem aber rate ich sich bei Unklarheiten und Fragen direkt persönlich an den jeweiligen Dozenten zu wenden, nicht erst wenige Tage vor der Klausur.

Die Vorlesungen an sich unterscheiden sich nicht großartig. Die Anzahl der Studierenden variiert je nach Kurs und nimmt wie gewohnt im Laufe des Semesters ab. Gearbeitet wird mit Foliensätzen, die anschließend auf der Plattform Moodle hochgeladen werden. Anders als in Bochum fungieren diese jedoch in den meisten Fällen lediglich als Zusammenfassung. Den prüfungsrelevanten Inhalt muss sich jeder Studierende selbstständig anhand der ausgewiesenen Fachliteratur erarbeiten.

Die Prüfungssituation habe ich als deutlich entspannter wahrgenommen. In jedem akademischen Jahr kann eine Klausur je drei bis vier Mal wiederholt werden, es stehen den Studierenden also in jedem Semester bis zu zwei Prüfungsversuche zu. Im Gegensatz zu Deutschland gibt es dabei auch keine an eine Exmatrikulation gebundene Obergrenze. Für mich persönlich hat das zu einem deutlich geringeren Stresslevel geführt. Ein weiterer Faktor sind die Dozenten, die selbst am Prüfungstag gerne mal mit einer halben Stunde Verspätung auftauchen und es mit der Anwesenheitskontrolle nicht immer allzu genau nehmen. Letzteres ist häufig den Räumlichkeiten geschuldet, da viele Prüfungen in Hörsälen geschrieben werden.

Im September 2019 konnte ich wie erhofft meinen Auslandsaufenthalt verlängern und weiterhin Kurse in Padua und erstmalig auch in Venedig belegen. Zur gleichen Zeit habe ich auch neue Mitbewohner bekommen, erneut aus den unterschiedlichsten Ecken Italiens. Die Italiener sind, meiner Meinung nach, ein sehr stolzes und patriotisches Volk, was für mich nach wie vor befremdlich ist. Besonders artikuliert ist aber der Lokalpatriotismus. Diesen kenne ich aus Deutschland, wo der Westen den Osten neckt und der Süden den Norden nicht ganz ernst nimmt. Für Italiener hat dies allerdings eine ganz andere Dimension, eine ganz andere Tiefe. Die historische Trennung schlägt sich noch heute in den Traditionen wieder, in den regionalen Spezialitäten und den unzähligen Dialekten. Über meine Mitbewohner konnte ich daher zahlreiche verschiedene Facetten der italienischen Kultur kennen und lieben lernen, die mir sonst vielleicht verborgen geblieben wären. An erster Stelle muss ich dabei das Essen nennen, an Zweiter vermutlich die unendlich vielseitigen Möglichkeiten den Gesprächspartner dahin zu schicken, wo der Pfeffer wächst.

Auch wenn ich noch lange keinen festen Plan für die Zukunft habe, bestand für mich immer die Option für längere Zeit ins Ausland zu gehen und dort auch zu arbeiten. Von diesem Gedanken habe ich mich nach wie vor nicht verabschiedet, aber ich sehe ihn nicht mehr durch dieselbe rosarote Brille.

Die Erfahrungen, die man während eines Studiums im Ausland macht, unterscheiden sich dabei stark von den klassischen touristischen Eindrücken. Einen mehrmonatigen Aufenthalt im Ausland kann ich daher nur denjenigen weiterempfehlen, die ernsthaft interessiert an fremden Kulturen und offen für neue Menschen sind. Das Leben in einer fremden Stadt ist anfangs nie einfach. Die Tatsache, dass man dabei auch noch rund um die Uhr auf einer Fremdsprache kommunizieren muss, erleichtert dies nicht. Sich von altbekannten Gewohnheiten zu trennen und sich der neuen Umgebung anzupassen kann sehr anstrengend sein. Integration ist eine große aber durchaus lohnende Herausforderung.

Bei Fragen stehe ich jederzeit per Mail (hannaw96@web.de) zur Verfügung!